

Die Zeitschrift für Hochschulentwicklung – Rückblick und Analyse

Zusammenfassung

Die Zeitschrift für Hochschulentwicklung hat einen langen und interessanten Werdegang. In diesem Artikel wollen wir diesen beschreiben und einer Analyse unterwerfen, um die Entwicklung über die Zeit darzustellen. Es wird gezeigt, wie sich Themen und Schwerpunkte verlagern und mit der Hochschul-Praxis einhergehen. Um die Vergleichbarkeit und den Impact der Zeitschrift vorzustellen, werden Überlegungen angestellt, die untermauern, wie wichtig die Rolle der Zeitschrift für die Hochschulen im deutschsprachigen Raum ist, aber auch darüber hinaus. 40 Jahre, davon beinahe 20 Jahre als Open Access, ist ein beachtlicher Zeitraum für ein solches Medium. Dies ist uns daher Anlass, die Entwicklung der Zeitschrift zu reflektieren.

Schlüsselwörter

Zeitschrift, Open Access, Geschichte, Analyse, Hochschulentwicklung

1 E-Mail: martin.ebner@tugraz.at



The Journal for Higher Education Development – Review and analysis

Abstract

The Journal for Higher Education Development has a long and interesting history. In this article, we aim to describe and analyse the publication in order to elaborate the development over time. The analysis shows how the journal's topics and focal points track developments in higher education. In order to show the comparability and impact of the journal, we outline considerations that underpin how important the role of the journal is for higher education institutions in the German-speaking world and beyond. Forty years, almost twenty of them as open access, is a considerable period of time for such a medium. This is therefore an occasion for us to reflect on the development of the journal.

Keywords

journal, open access, history, analysis, higher education development

Widmung

Dieser Artikel ist Herrn Dr. Peter Seitz gewidmet, der dieser Tage in seinen wohlverdienten Ruhestand tritt. Dr. Seitz hat die Zeitschrift nicht nur über viele Jahre wohlwollend und sehr unterstützend begleitet, sondern kann in Österreich als einer der Pioniere im Bereich Open Access angesehen werden. Ohne ihn wäre der wichtige Schritt der Öffnung der Artikel für die Hochschulen und auch der wissenschaftlichen Community nicht möglich gewesen. Er hat damit entscheidend zur Reichweite der Zeitschrift beigetragen. Auch wenn er sein Wirken selbst immer als sehr bescheiden angesehen hat, möchten wir an dieser Stelle unseren ausdrücklichen Dank aussprechen. Die Zeitschrift hätte nicht diesen Verlauf genommen und manchmal braucht es einfach Personen, die an die Sache an sich glauben. Haben Sie lieben Dank, wir hoffen, dass Sie nun viel Zeit finden, noch viele Artikel und Ausgaben zu lesen.

1 Einleitung

Die Zeitschrift für Hochschulentwicklung, kurz ZFHE, ist 2022 eine anerkannte Open-Access-Zeitschrift und erscheint 4-mal jährlich sowohl digital als auch gedruckt. Auch das wissenschaftliche Renommee ist durchaus beachtenswert, so wird die Zeitschrift im Sommer 2022 auf Platz 78 der Google-Scholar Liste der Top-100-deutschsprachigen-wissenschaftlichen-Zeitschriften gelistet bei einem h5-Index von 11.² Auch nach den Ergebnissen einer Befragung von Hochschulforschenden im deutschsprachigen Raum (vgl. RAMIREZ et al., 2022, S. 64) ist die ZFHE unter den Top 5 der wichtigsten Zeitschriften (von insgesamt über 1000), in denen Hochschulforschende publizieren. Die Zeitschrift wird vom Verein Forum Neue Medien in der Lehre Austria geleitet und von einem wissenschaftlichen Editorial Board, welches trinational besetzt ist (Österreich, Deutschland, Schweiz), inhaltlich betreut. Das Board legt die Themen der Hefte fest, sucht Herausgeber*innen, koordiniert und begleitet diese bei der Erstellung und kümmert sich auch um die generelle Weiterentwicklung der Zeitschrift. Unterstützt wird sie redaktionell von einer Person, welche für die finale Umsetzung eines Themenheftes bis hin zum finalen Layout verantwortlich ist.

Der Erfolg der Zeitschrift entstand dabei nicht über Nacht, sondern vielmehr in einer konsequenten Weiterentwicklung und dem Zusammenspiel vieler einzelner Komponenten. In diesem Beitrag wollen wir eine Analyse versuchen, um Transparenz zu schaffen, wie sich eine solche Zeitschrift entwickeln kann.

2 Geschichte der ZFHE

Die Zeitschrift für Hochschulentwicklung hat eine durchaus lange Geschichte, die auf den ersten Blick als solche gar nicht mehr erkannt werden kann, da sie einem durchaus großen Wandel unterlag. So geht die erste Ausgabe in das Jahr 1979 zurück, indem eine Zeitschrift zur Hochschuldidaktik gegründet wurde (ZSfHD) und dabei als Trägerverband der Verein ÖGHD, die österreichische Gesellschaft für Hochschuldidaktik, fungierte. Die Gründung erfolgte 1977 von didaktisch enga-

2 https://scholar.google.li/citations?view_op=top_venues&hl=de&vq=de

gierten Hochschullehrer*innen und Studierenden. Im Webarchiv³ kann nachgelesen werden, dass „das grundlegende Ziel war, Aktivitäten zur Verbesserung der universitären Lehre zu dokumentieren und zu fördern.“ Und so kann die gegründete Zeitschrift als Öffentlichkeitsarbeit gesehen werden, die zur Qualitätsentwicklung der universitären Lehre beitragen sollte.

1980

Heft 3/1980:
Studentenprobleme im Hochschulbereich

Heft 2/1980:
Tutoren an der Hochschule (vergriffen)

Heft 1/1980:
Integration der Fernstudien in die Universität

1979

Heft 3-4/1979:
Universitätsausbildung und Arbeitsmarkt

Heft 2/1979:
Fachdidaktik (vergriffen)

Heft 1/1979:
Institutionalisierung der Hochschuldidaktik aus internationaler Sicht

Abb. 1: Die beiden ersten Ausgaben der ZSfHD⁴

3 <https://web.archive.org/web/20040407163318/http://www.oeghd.at/oeghd/index.html>

4 <https://web.archive.org/web/20040605174050/http://www.oeghd.at/zeitschrift/index.html#jahrgaenge>

Abb. 1 zeigt die Ausgaben der ersten beiden Erscheinungsjahre 1979/1980 – damals noch als ausschließliche Printausgabe. 1997 erfolgte der Webauftritt der ÖGHD und damit ein Verzeichnis der Zeitschrift online mit der Möglichkeit einer Bestellung. 2004 findet man den Hinweis, dass die Zeitschrift erfolgreich von einem Print- in ein Online-Medium umgestellt wurde. Die nun in ZFHD (Zeitschrift für Hochschuldidaktik) unbenannte Zeitschrift wird so eingeführt: „Nachdem sie [Anm. der Autoren: die ZSfHD] aber etwa seit 2000 unregelmäßig und schließlich längere Zeit gar nicht mehr erschienen ist, vermuteten viele bereits das endgültige Aus. Doch dann tritt die junge online-Tochter der Zeitschrift für Hochschuldidaktik mit dem Logo ZFHD an die Stelle ihrer in die Jahre gekommenen Print-Mutter. Und die darf in den wohlverdienten Ruhestand gehen.“⁵ Dabei wird hervorgehoben, dass nicht nur die Bedeutung der Zeitschrift für das Bildungssystem im deutschen Sprachraum wesentlich war, sondern dass man nun auch auf eine „transnationale Kooperation aller deutschsprachigen Länder“ setzt, die der heutigen ZFHE immer noch zugrunde liegt. Von der ZFHD werden insgesamt in den Jahren 2004–2007 7 Hefte erscheinen, ehe man den Namen auf Zeitschrift für Hochschulentwicklung (ZFHE) wechselt, mit folgender Begründung: „Die Hochschuldidaktik erlebt derzeit einen Paradigmenwechsel. Früher fokussierte sie auf die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen im engeren Sinne. Heute dagegen liefert sie essentielle Beiträge zu allen auf die akademische Bildung bezogenen Fragen und Prozessen der Hochschulentwicklung. Diesem Paradigmenwechsel – von der Konzentration auf Didaktik im engeren Sinne zur Betrachtung der Implikationen didaktischer Konzepte auf die gesamte Organisation Hochschule – trägt die Zeitschrift für Hochschuldidaktik nun Rechnung. Mit Beginn des Jahrgangs 2006 startet die Zeitschrift für Hochschulentwicklung / ZFHE – als organischer Nachfolger der ZFHD.“⁶ Im März 2006 erblickt die heutige ZFHE also das Licht der Welt mit der Ausgabe „Didaktik horizontal & vertikal: Didaktische Konzepte und deren Implikationen für die Hochschulentwicklung“, herausgegeben von Gudrun Bachmann & Gerhild Tesak (beide Universität Basel). Im Anschluss wurde ein neuer Trägerverein gesucht und mit dem Forum Neue Medien Austria in der Lehre (fnma) gefunden, welche dann ab 2009 die Zeit-

5 https://web.archive.org/web/20040904105841/http://www.zfhd.at/index.php?document_id=1000032&akt=set

6 http://web.archive.org/web/20060217212835/http://zfhe.at/index.php?document_id=1000150&akt=set

schrift übernimmt. 2011 erfolgt die Umstellung der Webseite auf die heute noch gültige URL <https://zfhe.at> unter Verwendung des Open-Source-Redaktionssystem Open Journal System. 2011 wurde ebenso die Position einer/s Redakteur*in ausgeschrieben und besetzt. 2016 erfolgte noch eine große grafische Überarbeitung des Webauftritts mit neuem Layout. Heute erscheint die ZHFE zumindest vierteljährlich als Open-Access-Zeitschrift, aber auch als Printausgabe. Sie wird von einem trinational besetzten Editorial Board inhaltlich gesteuert und von einer Redakteurin betreut. Finanziell verantwortlich ist die fnma und sie wird vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung gefördert. Als besonderer Erfolg kann angesehen werden, dass die Zeitschrift unter den Top 100 wissenschaftlichen Zeitschriften im deutschsprachigen Raum gelistet ist.

3 Zu Inhalt und Wahrnehmung der ZFHE

Um den Inhalt der ZFHE bzw. auch ihre (wissenschaftliche) Wahrnehmung zu analysieren, konzentrieren wir uns auf den Zeitraum, in dem die Zeitschrift tatsächlich als „ZFHE“ nach außen hin wahrgenommen wird. Hier lagen auch alle Daten in digitaler Form vor.

3.1 Thematische Verschiebungen

Zunächst möchten wir inhaltliche Verschiebungen in der ZFHE über die Zeit beschreiben. Die Inhaltsanalyse basiert auf $N = 631$ Aufsätzen, die in der Zeitschrift über 18 Jahre (2004–2021) veröffentlicht wurden. Wir unterteilen die Beiträge in drei Zeitabschnitte (2005–2009, 2010–2015 und 2016–2021), um die Veränderung der Inhalte über die Zeit aufzuzeigen. Im ersten Zeitabschnitt wurden 124, im zweiten 276 und im dritten 231 Aufsätze inkludiert. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Anzahl der Veröffentlichungen pro Jahr.

Tab. 1: Anzahl der Veröffentlichungen in der ZFHE von 2004 bis 2021

Jahr	n	Jahr	n	Jahr	n
2004	15	2010	42	2016	51
2005	26	2011	54	2017	21
2006	23	2012	50	2018	34
2007	19	2013	33	2019	38
2008	27	2014	53	2020	62
2009	14	2015	35	2021	25

Für die Inhaltsanalyse nutzen wir das Textmining Tool Leximancer™, um *concept maps* auf der Basis der Titel und Abstracts zu erstellen, die die semantische Struktur der Themengebiete und Schlüsselkonzepte widerspiegeln. Das Tool wurde bereits für andere Inhaltsanalysen von Zeitschriften genutzt, wie etwa die *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* über 20 Jahre (WESTPHAL & ZAWACKI-RICHTER, 2021), das *Journal of Studies in International Education* über 20 Jahre (BEDENLIER et al., 2017) oder *Computers & Education* über 40 Jahre (ZAWACKI-RICHTER & LATCHEM, 2018).

Tab. 2: Ranking der am häufigsten vorkommenden Konzepte (N = 622 Aufsätze)

2004–2009	H	2010–2015	H	2016–2021	H
Studierende	64	Studierende	159	Studierende	119
Lehre	60	Lehre	138	Hochschulen	97
Hochschulen	50	Hochschulen	110	Lehre	76
Universitäten	36	Entwicklung	64	Lernen	57
E-Learning	27	Lehrende	49	Lehrende	40
Umsetzung	24	Studium	46	Entwicklung	36
Erfahrungen	19	Forschung	46	Studium	29
Entwicklung	19	Lernen	43	Kompetenzen	28
Rahmen	17	Herausforderungen	35	Einsatz	25
Kompetenzen	17	Rahmen	33	Weiterbildung	24
Unterstützung	15	Kompetenzen	32	Herausforderungen	23
Prüfungen	15	Erfahrungen	32	Rahmen	23
Einführung	14	Förderung	28	Gestaltung	22
Gestaltung	14	Umsetzung	25	Diversität	22
Lehrende	13	Universitäten	25	Beispiel	21
Lernen	13	Gestaltung	24	Praxis	20
Weiterbildung	12	Beispiel	24	Ansatz	19
Anforderungen	11	E-Learning	23	Universitäten	19
Herausforderungen	11	Hintergrund	21	Kontext	18
Bedeutung	10	Anforderungen	21	Digitalisierung	18
Kommunikation	10	Konzept	21	Studie	17
Bologna-Prozess	9	Bedeutung	20	Maßnahmen	17
Konzept	9	Qualitätssicherung	20	Konzept	17
Kooperation	9	Möglichkeiten	18	Anforderungen	16
Einsatz	9	Praxis	18	Umsetzung	15
Basis	8			Integration	14
				Lehrpersonen	12

Die Software identifiziert auf Basis der Textdaten die am häufigsten vorkommenden Wörter (*concepts*) und deren Beziehungen untereinander, indem das gemeinsame Auftreten von Wörtern in Texten analysiert wird (*relational analysis*).

Tabelle 2 gibt einen Überblick über die am häufigsten vorkommenden Konzepte über die drei Zeitabschnitte hinweg. Dabei ist zunächst auffällig, dass die Beiträge der Zeitschrift in erster Linie die *Studierenden* in den Blick nehmen. Dieses Konzept kommt in allen drei Zeitabschnitten am häufigsten vor. Die veröffentlichten Studien beschäftigen sich sehr häufig mit verschiedenen Aspekten von Studium und Lehre: *Lehre*, *Studium*, *Lernen*, *Kompetenzen* und *Lehrende* sind Konzepte, die durchgängig häufig vorkommen, wobei es viel um den *Einsatz*, die *Gestaltung* und die *Umsetzung* von *Konzepten* anhand von *Beispielen* in der *Praxis* geht. Die Aufsätze sind also primär anwendungsorientiert.

In der Zeit von 2004–2009 kam das Konzept des *E-Learning* sehr häufig vor (5. Rang). E-Learning kommt zwischen 2010–2015 seltener vor (14. Rang) und verschwindet dann gänzlich im dritten Zeitabschnitt. Der Begriff des E-Learnings ist in der Tat nur noch selten gebräuchlich. Stattdessen scheint im Abschnitt 2016 bis 2021 erstmals das viel umfassendere Konzept der *Digitalisierung* auf (Rang 16).

Die (wissenschaftliche) *Weiterbildung* nimmt im ersten Zeitabschnitt einen unteren Rang ein, verschwindet dann ganz zwischen 2010 und 2015, um zwischen 2016 und 2021 eine Renaissance auf dem 10. Rang zu erleben. Dies könnte mit dem großen Förderprogramm „Aufstieg durch Bildung – offene Hochschulen“ (2011 bis 2019) in Deutschland zusammenhängen, in dem sich viele Projekte mit dem Aufbau von weiterbildenden und berufsbegleitenden Studienangeboten beschäftigt haben.

Vereinzelte Themen treten jeweils in nur einem Zeitabschnitt auf, wie etwa Studien zum *Bologna-Prozess* (2004–2009), zur *Qualitätssicherung* (2010–2015) und zu *Diversität* (2016–2021). Auffällig ist schließlich auch, dass im Gegensatz zu den diversen Konzepten im Kontext von Studium und Lehre das Konzept der *Forschung* nur ein einziges Mal auf dem 6. Rang zwischen 2010 und 2015 vorkommt. Aspekte der Hochschulentwicklung im Kontext des Forschungsmanagements etwa im Hinblick auf die Nachwuchsförderung, die Forschungsförderung allgemein, Forschungsinfrastrukturen oder das Forschungsdatenmanagement usw. werden nur randständig behandelt. Diese thematischen Verschiebungen werden auch in den folgenden Abbildungen der *concept maps* deutlich. Konzepte, die oft gemeinsam im Text auftreten, werden hier

in einem Cluster oder einer thematischen Region (farbige Kreise) zusammengefasst. Die Analysen mit der Software Leximancer™ wurden separat für die drei Zeitabschnitte durchgeführt (Abbildung 2 bis 4).

Im Zeitraum von 2004–2009 bildet E-Learning eine eigene große thematische Region. Die Hochschulen experimentieren auch flankiert durch entsprechende Förderprogramme mit neuen Formen des Online-Lernens und -Lehrens, die in Pilotprojekten umgesetzt und evaluiert werden (siehe Konzeptpfad *E-Learning – neue – didaktischen – Umsetzung*). Einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt dieser Zeit bilden Beiträge, die sich mit der Umsetzung des Bolognaprozesses im Hinblick auf Studium und Lehre auseinandersetzen (*Lehre – Bologna-Prozess – Prüfungen*).

In der Zeit von 2010–2015 bleibt das Thema der Lehre zentral. Es wird deutlich, dass die Einführung von E-Learning die Hochschulen vor Herausforderungen stellt (*Möglichkeiten – Lehre – neuen – Herausforderungen*) und die Lehrenden hierbei Unterstützung benötigen (*E-Learning – Hochschulen – unterstützen – Lehrenden*). Zeitgleich gewinnt das Thema der Qualitätssicherung in Studium und Lehre an Bedeutung.

Der Begriff des E-Learning verschwindet im letzten Zeitabschnitt von 2016–2021 ganz von der Bildoberfläche. Stattdessen erscheint hier mit der *Digitalisierung* eine neue thematische Region, deren Aspekte vordringlich in qualitativen Studien adressiert werden (*qualitativen – Studie – untersucht – Kontext – Digitalisierung*). Auch die wissenschaftliche Weiterbildung scheint hier nun als eigener thematischer Bereich auf.

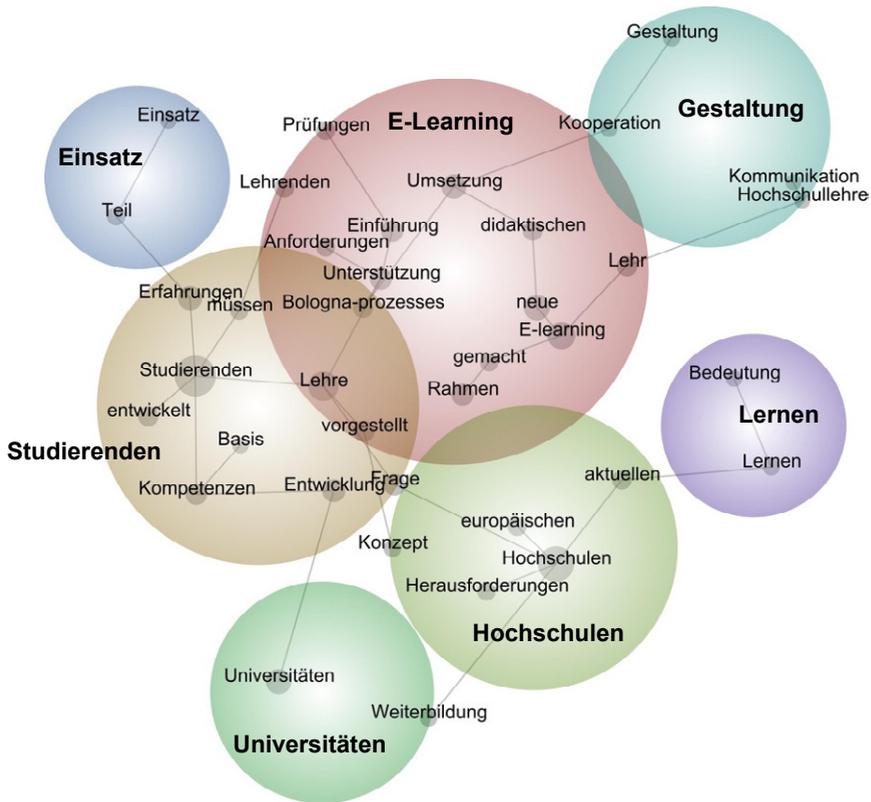


Abb. 2: Concept Map 2004–2009 (n=124 Aufsätze)

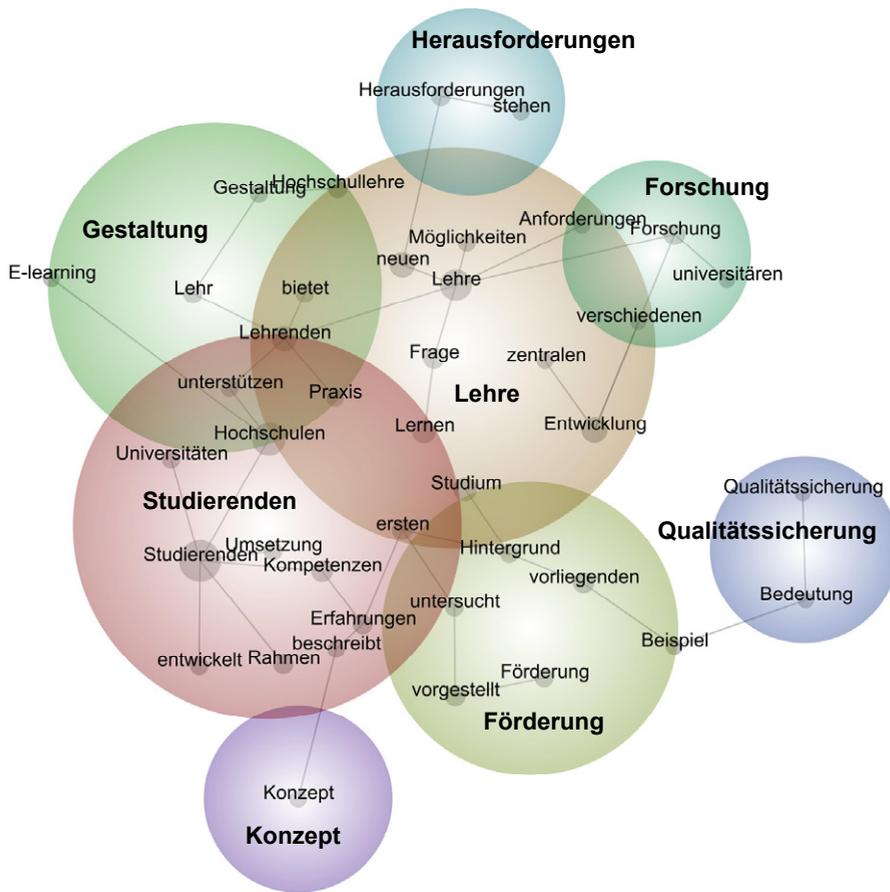


Abb. 3: Concept Map 2010–2015 (n=276 Aufsätze)

3.2 Wahrnehmung der ZFHE über die Wissenschaftscommunity hinaus

Die Wahrnehmung der ZFHE in der Scientific Community, so über Zitationen und Maße wie z. B. den Hirsch-Index oder auch die Google-Liste, ist einerseits wichtig; zugleich sollte sie andererseits u. E. nicht das alleinige Kriterium darstellen (s. auch kritische Diskussionen hierzu in der Literatur, z. B. LANGE & AMBRASAT, 2022; BORNMANN, 2013). Denn die Zeitschrift für Hochschulentwicklung (ZFHE) veröffentlicht laut Eigenbeschreibung Beiträge mit praktischer Relevanz zu aktuellen Fragen der Hochschulentwicklung und hat den Anspruch, Hochschulentwicklungen und Entwicklungstendenzen in wissenschaftlicher Auseinandersetzung diskursiv zu begleiten und zu fundieren. Dies impliziert auch einen Impact für Praktiker*innen jenseits der Academia i.e.S.

Wie kann dies jedoch erfasst werden? Im Unterschied zu bereits relativ weit entwickelten Publikations- und Zitationsanalysen (mit Maßzahlen wie dem Hirsch-Index) gibt es hierfür bislang kaum etablierte Erfassungsinstrumente (vgl. JANSON, 2021; HENKE et al., 2016), was dies deutlich erschwert. Es gibt jedoch einige Möglichkeiten zur Erfassung der Nutzung bzw. zumindest der Wahrnehmbarkeit über wissenschaftliche Publikationen hinaus. Hierzu zählen z. B. die Zugriffe auf die ZFHE-Webseite, aber auch inwieweit die ZFHE in Onlineportalen von Netzwerken für Praktiker*innen sichtbar ist.

3.2.1 Zugriffe auf die ZFHE-Webseite

Die durchschnittliche Besucher*innenzahl der ZFHE-Webseite ist erfreulich hoch. Dies bedeutet, dass die Zeitschrift eine große (internationale) Leserschaft erreicht. Spitzenwerte werden in der Regel immer dann erzielt, wenn eine neue Ausgabe veröffentlicht wird. Abbildung 5 (vgl. auch ZFHE-Jahresbericht 2021⁷) zeigt hier Werte mit bis zu 390 Besucher*innen pro Tag. Auch zeigen mehr als 25.500 eindeutige Nutzer*innen die große Leserschaft der Zeitschrift und einen Anstieg gegenüber dem Vorjahr von etwa 11%.

7 <https://zfhe.at/index.php/zfhe/personen>

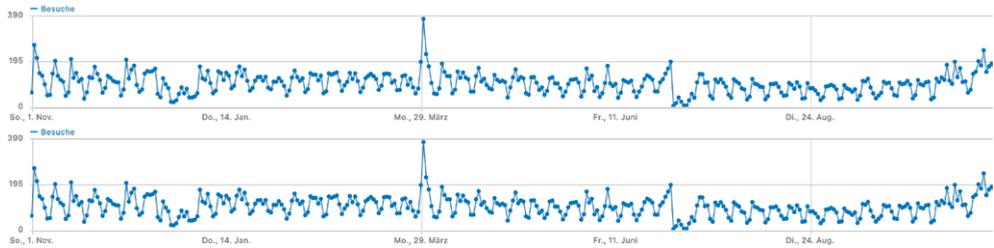


Abb. 5: Besuche im Zeitraum 01.11.2020 – 01.11.2021

Bei der Länderverteilung (Abb. 6) zeigt sich, dass der Großteil der Leser*innen aus dem deutschsprachigen Raum kommt. Dabei ergibt eine tiefere Analyse, dass relativ hohe Zugriffszahlen aus dem Großraum von Wien kommen. Die Zugriffe auf die Zeitschrift aus insgesamt 118 Ländern deuten ungeachtet der überwiegend deutschsprachigen Artikel auf eine hohe internationale Aufmerksamkeit hin. 90% der Besuche entfallen dabei auf Europa.

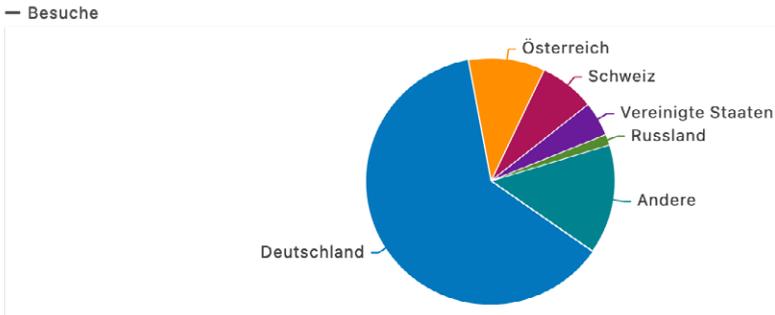


Abb. 6: Länder der Besuche im Zeitraum 01.11.2020 – 01.11.2021

Die Besuche nach Tageszeit (Abb. 7) zeigen eine Verteilung über den gesamten Tag. Kurz vor Mittag verzeichnen wir über 3.300 Besuche. Es bleibt zwar die Verteilung gegenüber dem Vorjahr optisch gleich, es ist aber auch hier die Steigerung von knapp 11% an Zugriffen deutlich erkennbar.

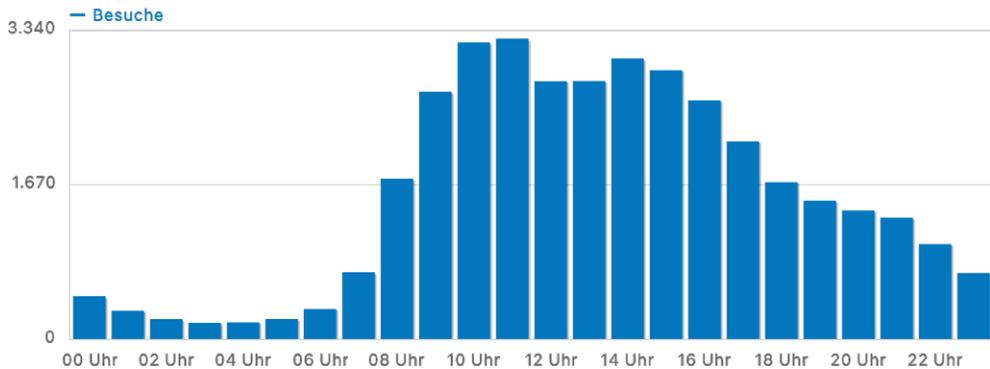


Abb. 7: Besuche nach Tageszeit im Zeitraum 01.11.2020 – 01.11.2021

Darüber hinaus wurde versucht, zur Einordnung dieser Zahlen hier noch Zugriffszahlen zu Zeitschriften mit einem relativ ähnlichen Profil wie „Beiträge zur Hochschulforschung“ (BzH), „Das Hochschulwesen“ (HSW) und des duzMagazins (Deutsche Universitäts-Zeitung) für eine grobe Einordnung mit heranzuziehen. Dies gestaltete sich allerdings schwierig, sodass wir hier keine Vergleichswerte darstellen können. Vom duzMagazin, zu dem im Internet diesbezüglich keine Angaben auffindbar waren, erhielten wir auf unsere diesbezügliche Anfrage leider keine Antwort. Von den anderen beiden Zeitschriften konnten in einer Web-Recherche in unabhängigen Zugriffszahlenportalen lediglich Schätzwerte ermittelt werden, sodass uns hierzu keine zuverlässigen Angaben vorliegen. Die Schätzwerte lagen allerdings deutlich unter den Zugriffszahlen für die ZFHE.

3.2.2 Wahrnehmbarkeit der ZFHE in Netzwerken für Praktiker*innen

Im deutschsprachigen Raum gibt es unseres Wissens nach zwei Portale, in denen regelmäßig für Hochschulentwicklungs-Praktiker*innen relevante deutschsprachige (und z. T. auch englischsprachige) Artikel meist als Volltexte veröffentlicht werden: Wissenschaftsmanagement-online.de und ResearchGate.de.

In Wissenschaftsmanagement-online.de finden sich mittels Suchbegriff „Zeitschrift für Hochschulentwicklung“ mit Stand Anfang 2022 insgesamt zehn Einträge, je hälftig CfP und Artikel. Gibt man als Suchbegriff „ZFHE“ ein, finden sich noch sechs weitere Treffer, überwiegend CfP und Editorials der letzten Jahre. Hier kann die ZFHE damit auch für bisher noch nicht über die üblichen Distributionswege erreichte Praktiker*innen als gut wahrnehmbar eingeschätzt werden.⁸

Außerdem wurde ResearchGate einbezogen, da dieses Portal auch von wissenschaftsbasiertem Hochschulmanagement erfahrungsgemäß aufgrund vieler online verfügbar gemachter Artikel mitgenutzt wird (unabhängig davon, dass es sich überwiegend an Forschende richtet): Hier gab es mittels Suchbegriff „Zeitschrift für Hochschulentwicklung“ mit Stand Anfang 2022 insgesamt sieben Treffer (alles Artikel).⁹

Festgehalten werden kann damit, dass der Großteil der Leserschaft die ZFHE direkt über das Webportal zfhe.at ansteuert, was für die sehr gute Bekanntheit der Webadresse in der Leserschaft spricht. Darüber hinaus ist die ZFHE über ihre Leserschaft

-
- 8 Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Weg über die genannten anderen Webportale keiner der Hauptdistributionswege für die Veröffentlichung von CfP und die Information über neu erschienene Hefte ist, sondern dies hauptsächlich direkt über die ZFHE-Webseite und den Adressenpool der ZFHE erfolgt und andere Netzwerke nur ergänzend bespielt werden. Über den ZFHE-Adressenpool werden etwa 2.600 Adressaten direkt erreicht, von denen etliche auch Multiplikatoren für wiederum andere Netzwerke sind, so z. B. Fachgesellschaften im Hochschulbereich wie das Netzwerk Hochschulforschung.at, die Gesellschaft für Hochschulforschung – GfHf, die Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik – dghd, AK Studium und Lehre des Netzwerk Wissenschaftsmanagement, DeGEval-Arbeitskreis Hochschulen, u.v.m.
- 9 „ZFHE“ ergab hier keine zusätzlichen Treffer – was vermutlich daran liegt, dass diese Abkürzung bei ResearchGate nicht voreingestellt verfügbar ist.

hinaus jedoch auch insbesondere mit ihren Cfp und Editorials der letzten Jahre über zwei entsprechende Web-Portale in Netzwerken für Praktiker*innen gut wahrnehmbar und kann hierdurch gegebenenfalls zusätzliche Leser*innen und potenzielle Autor*innen ansprechen.

3.2.3 Ausblick für künftigen Impact über die Academia hinaus

Personen im Hochschul- und Wissenschaftsmanagement¹⁰ im deutschsprachigen Raum sind – neben den einschlägig tätigen Wissenschaftler*innen – eine wesentliche Zielgruppe der in den Artikeln der ZFHE vorgestellten Ergebnisse und Praxiserfahrungen. Aber auch Angehörige der Hochschul- und Wissenschaftsforschung sind in der Doppelrolle als „Beteiligte und Betroffene zugleich“ (PAUSITS & CAMPBELL, 2017, S. 20) häufig selbst in ihr Untersuchungsfeld eingebunden. Neben der Entwicklung von Methoden, Theorien und vereinzelter Grundlagenforschung wird von ihnen im Sinne einer „strategischen Forschung“ (TEICHLER, 2008, S. 66) erwartet, dass systematisches Wissen entwickelt wird, welches als Basis für das „praktische Gestaltungshandeln“ (ebd.) in Hochschule und Hochschulpolitik relevant ist (JANSON, 2021, 2014; PRENZEL & LANGE, 2017; HÖLSCHER, 2017).¹¹ Die ZFHE kann hier als ein – zudem nach Kriterien der Scientific Community qualitätsgesichertes – Medium für den Transfer dienen. Aufgrund der verschiedenen Rubriken und damit neben Forschungsbeiträgen auch Werkstattberichten (bzw. seit 2022: Entwicklungsbeiträgen) gilt dies sogar für einen wechselseitigen Transfer.

10 Hochschul- und Wissenschaftsmanagement wird hier in einem weiten Sinne verstanden und umfasst sämtliche wissenschaftsunterstützende – und zugleich umfassende Kenntnisse der Wissenschaft voraussetzende – Tätigkeiten zwischen Wissenschaft und Verwaltung (vgl. KLUMPP & TEICHLER, 2008, ausführlicher Literaturüberblick s. KREMPKOW et al., 2019, 2021).

11 Die Literaturrecherchen für diese Argumentation und einige Formulierungen in diesem Abschnitt gehen auch zurück auf Vorarbeiten für einen inzwischen bewilligten Forschungsantrag zum Verbund „NuDHe: Bedingungskonstellationen für die Nutzung befragungs- und prozessbasierter Daten in der Hochschulentwicklung“ im Rahmen der Förderlinie „Wissenstransfer“ des deutschen BMBF von einem der Autoren, René Krempkow, zusammen mit Antje Wegner (DZHW) und Kerstin Janson (IU – Internationale Hochschule), für deren wertvolle Anregungen bei den Vorarbeiten hier herzlich gedankt wird.

Die Relevanz eines solchen (Wissens-)Transfers im Hochschulsektor ist angesichts der zunehmenden Bedeutung evidenzbasierter Praktiken und vermehrter Nachfragen nach qualitätsgesicherten Informationen zu Berichts- und Steuerungszwecken hoch (GLÄSER et al., 2010). Der hohen Nachfrage steht neben Forschungsergebnissen ein wachsendes Informationsangebot für viele Aufgabenbereiche an Hochschulen gegenüber, in dem sowohl Befragungs- als auch Prozessdaten eine Rolle spielen (vgl. z. B. HAHM & STORCK, 2018). In deren Einführung und Etablierung drücken sich auch Bestrebungen aus, den Hochschulen als zentralen Akteuren im Feld wissenschaftlich geprüfte Daten und Informationsgrundlagen zu bieten (PRENZEL & LANGE, 2017). Die vielfältigen Möglichkeiten der Anreicherung und Anwendung der auf diese Weise generierten Datenbestände erhöhen den Bedarf an Orientierungswissen aufseiten des Hochschul- und Wissenschaftsmanagements. Die Hochschul- und Wissenschaftsforschung ist hier in einer zentralen Position, durch Transferleistungen und (begleitende) Forschungsprojekte die Ausgestaltung institutioneller Datennutzungspraktiken im Anwendungsfeld der Hochschulentwicklung und -governance mitzugestalten. Gemäß einem zweigleisigen Transfer hat zudem Hochschulmanagement das Potenzial, neue Forschungsfelder aufzuzeigen (PASTERNAK, 2017).

Trotz dieser Doppelrolle unterbleibt häufig noch eine Anwendung oder auch nur Wahrnehmung der Ergebnisse aus Hochschul- und Wissenschaftsforschung für ein evidenzbasiertes Handeln in den Institutionen (PEUS et al., 2017, S. 33). Während eine solche Anwendung im (nichtdeutschsprachigen europäischen) Ausland bereits vielfältig diskutiert und auch praktiziert wird (WILLIAMSON, 2018; HUISMAN et al., 2015; JANSON, 2014), scheinen entsprechende Daten an deutschsprachigen Forschungseinrichtungen nicht systematisch, sondern ganz überwiegend in stark moderierter und bisweilen intransparenter Weise als Informationsgrundlage in Steuerungs- und Entscheidungsprozessen herangezogen zu werden (HILLEBRANDT, 2020).

Dies ist also ein zentrales hochschulisches Aufgabenfeld, wo für diese Entwicklungen und mögliche Konsequenzen für die evidenzbasierte Hochschulentwicklung künftig noch größere Potenziale gesehen werden. Insbesondere im traditionell in der ZFHE stark vertretenen Bereich Lehre und lehrbezogenen Hochschulentwicklung ist die ZFHE damit in einer sehr guten Ausgangsposition auch für künftigen Impact über die Academia i.e.S. hinaus.

5 Danksagung

Damit dieser Artikel in der vorliegenden Form möglich war, bekamen wir sehr viel Unterstützung von Personen, die aktuell im Editorial Board der Zeitschrift aktiv sind oder dies über mehrere Jahre waren. Diese ehrenamtliche Tätigkeit ist keine Selbstverständlichkeit, sondern im Gegenteil: Ohne dieses Engagement wäre diese Zeitschrift auch nicht denkbar. Namentlich wollen wir uns insbesondere bedanken bei Gudrun Bachmann, Taiga Brahm, Doris Carstensen, Jan Elen, Dieter Euler, Bettina Henkel, Michael Kerres, Richard März, Attila Pausits, Barbara Sporn, Peter Tremp, Elena Wilhelm, Johannes Wildt, Charlotte Zwiauer.

6 Literaturverzeichnis

Bedenlier, S., Kondakci, Y. & Zawacki-Richter, O. (2017). Two decades of research into the internationalization of higher education: Major themes in the Journal of Studies in International Education (1997–2016). *Journal of Studies in International Education*, 21(3). <https://doi.org/10.1177/1028315317710093>

Bornmann, L. (2013). A better alternative to the h index. *Journal of Informetrics*, 7:100. <https://doi.org/10.1016/j.joi.2012.09.004>

Bülow-Schramm, M. & Krempkow, R. (2014). Ein kritischer Blick von innen. Die Zukunft der Hochschulforschung auf dem Prüfstand. *Die Hochschule* 1:50–63.

Editorial Board der ZFHE. (2021). Jahresbericht 2021 (Stand: November 2021). Unveröffentlichter interner Bericht des Boards.

Gläser, J. et al. (2010). Informed Authority? The Limited Use of Research Evaluation Systems for Managerial Control in Universities. In R. Whitley et al. (Hrsg.), *Reconfiguring Knowledge Production. Changing Authority Relationships in the Sciences and their Consequences for Intellectual Innovation* (S. 149–183). Oxford: Oxford University Press.

Hahm, S. & Storck, J. (2018). Das Potenzial administrativer Daten für das Qualitätsmanagement an Hochschulen. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 13(1):193–207.

-
- Henke, J., Pasternack, P. & Schmidt, S.** (2016). Third Mission von Hochschulen. Eine Definition. *Das Hochschulwesen. Forum für Hochschulforschung, -praxis und politik*, 1+2:16–22.
- Hillebrandt, M.** (2020). Keeping One's Shiny Mercedes in the Garage: Why Higher Education Quantification Never Really Took Off in Germany. *Politics and Governance*, 8(2):48–57.
- Hölscher, M.** (2017). Ziemlich beste Feinde? Zur notwendigen Kooperation von Hochschulmanagement und -forschung. *wissenschaftsmanagement*, 3:22–23.
- Huisman, J., Hoekstra, P. & Yorke, M.** (2015). Institutional research in Europe: A view from the European association for institutional research. In K. L. Webber & A. J. Calderon (Hrsg.), *Institutional Research and Planning in Higher Education: Global Contexts and Themes* (58–70). London: Routledge.
- Janson, K.** (2021). Strategie und Qualitätskriterien eines zielgruppenspezifischen Transfers als Element eines Projekts in der Hochschulforschung. Präsentation bei der 16. Tagung der Gesellschaft für Hochschulforschung „Qualität im Hochschulsystem“, Universität Gießen, 16.–17. September 2021.
- Janson, K.** (2014). Absolventenstudien. Ihre Bedeutung für die Hochschulentwicklung. Eine empirische Betrachtung. Münster: Waxmann Verlag.
- Klumpp, M. & Teichler, U.** (2008). Experten für das Hochschulsystem: Hochschulprofessionen zwischen Wissenschaft und Administration. In B. Kehm, E. Mayer & U. Teichler (Hrsg.), *Hochschulen in neuer Verantwortung. Strategisch, überlastet, divers?* (S. 169–171). Bonn: Lemmens.
- Krempkow, R., Janson, K., Rathke, J. & Hoehle, E.** (2021). Wie qualifiziert sich das Wissenschaftsmanagement in Deutschland (weiter)? *Qualität in der Wissenschaft (QiW)*, 16(3+4):89–97.
- Krempkow, R., Harris-Huermann, S., Hölscher, M. & Janson, K.** (2019). Was ist die Rolle des Hochschul- und Wissenschaftsmanagements bei der Entwicklung von Hochschulen als Organisation? *Personal- und Organisationsentwicklung. P-OE*, 14(1):6–15.
- Lange, J. & Ambrasat, J.** (2022). Familie, Karriere oder beides? Die spezifischen Vereinbarkeitsprobleme im Wissenschaftsbereich. In S. Korff & I. Truschkat (Hrsg.), *Übergänge in Wissenschaftskarrieren* (S. 95–123). Wiesbaden: Springer VS.

- Pasternack, P.** (2017). Synergiedefekte? Hochschulleben verstehen und leben. *wissenschaftsmanagement*, 3:28–32.
- Pausitz, A. & Campbell, D.** (2017). Forschung und Management der Hochschulen auf dem Prüfstand. *wissenschaftsmanagement*, 3:18–21.
- Peus, C., Knipfer, K. & Schmid, E.** (2017). Effektive Führung steht im Zentrum. In M. Lemmens, P. Horvath & M. Seiter (Hrsg.), *Wissenschaftsmanagement. Handbuch und Kommentar* (S. 32–44). Bonn: Lemmens.
- Prenzel, M. & Lange, S.** (2017). Evidenzbasierte Governance von Organisationen in Forschung und Lehre – Erwartungen an die Wissenschafts- und Hochschulforschung. Keynote beim Symposium “Governance, Performance and Leadership of Research and Public Organizations”, München, 15./16. Juli 2015. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 39(1):10–20.
- Ramirez, R., Beer, A. & Pasternack, P.** (2022). WiHoTop – Elemente einer Topografie der deutschen Wissenschafts- und Hochschulforschung, unt. Mitarb. v. Sophie Korthase, Institut für Hochschulforschung (HoF) (= *die hochschule* 2/2021): 5–80.
- Teichler, U.** (2008). Hochschulforschung international. In K. Zimmermann et al. (Hrsg.), *Perspektiven in der Hochschulforschung* (S. 65–85). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Westphal, A., & Zawacki-Richter, O.** (2021). Von der Allgemeinen Erziehungswissenschaft zur Empirischen Bildungsforschung? Eine Analyse von Beiträgen der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 24:641–669. <https://doi.org/10.1007/s11618-021-01008-5>
- Williamson, B.** (2018). The hidden architecture of higher education: Building a big data infrastructure for the ‘smarter university’. *International Journal of Educational Technology in Higher Education*, 15(1):12.
- Wissenschaftsrat.** (2014). Institutionelle Perspektiven der empirischen Wissenschafts- und Hochschulforschung in Deutschland: Positionspapier. (Drs. 3821-14). Darmstadt: Wissenschaftsrat.
- Zawacki-Richter, O. & Latchem, C.** (2018). Exploring four decades of research in Computers & Education. *Computers & Education*, 122:136–152. <https://doi.org/10.1016/j.compedu.2018.04.001>

Autoren



Priv.Doz. Dr. techn. Dipl.-Ing. Martin EBNER ||
TU Graz, Abteilung für Lehr- und Lerntechnologien ||
Münzgrabenstraße 36a, A-8010 Graz

<https://www.martin.ebner.at>

martin.ebner@tugraz.at



Dr. René KREMPKOW || HTW Berlin, Lehrenden-Service-Center
(LSC), Curriculum Innovation Hub (CIH) – Wirkungsanalysen
und Evaluation || Wilhelminenhofstr. 75 A , D-12459 Berlin

www.researchgate.net/profile/Rene-Krempkow

rene.krempkow@htw-berlin.de



Prof. Dr. Olaf ZAWACKI-RICHTER || Carl von Ossietzky Univer-
sität Oldenburg, Institut für Pädagogik, Center for Open Education
Research (COER) || Ammerländer Heerstraße 136,
D-26111 Oldenburg

<https://uol.de/coer/coer-members/dr-olaf-zawacki-richter> olaf.zawacki-richter@uni-oldenburg.de

richter@uni-oldenburg.de

